

Vier Fragen an ...

Chiara Gredig

Nationalspielerin
Piranha Chur



1 Am Samstag starten Sie mit dem Schweizer Nationalteam in Neuenburg zu Ihrer ersten Weltmeisterschaft. Ist die Nervosität schon gross? Spürbar ist sie schon, klar. Im Moment geht es aber noch. Wir haben am letzten Wochenende im Trainingscamp durchgespielt, was an der Heim-WM auf uns zukommen wird. Es gilt jetzt, die Nervosität zu akzeptieren und anzunehmen.

2 Den wesentlich grösseren Druck als Sie haben erfahrene Spielerinnen wie Ihre Piranha-Teamkolleginnen Seraina Ulber, Flurina Marti und Corin Rüttimann. Wissen Sie, welche Rolle Sie als Neuling bei der Heim-WM einnehmen werden? Im Nationalteam weiss man nie genau, was einen erwartet. Unser Trainer hat zuletzt allerdings schon sehr klar kommuniziert, was er will und wie er sich unser Spiel vorstellt. Meine Aufgabe wird voraussichtlich darin bestehen, jeweils gegen die ersten Linien des Gegners zu spielen. Wir müssen in der Defensive halten und nach vorne sauber und sicher auslösen.

3 Am Sonntag bestreitet die Schweiz gegen Finnland die für den Gruppensieg und damit für den weiteren Turnierverlauf wegweisende Partie. Ist das Spiel gegen die Vize-Weltmeisterinnen schon ein kleiner Final? Nein, das nicht. Egal, wie das Spiel gegen Finnland ausgeht, es ist damit nichts gewonnen und auch nichts verloren. Es wird wichtig sein, dass wir die Emotionen in die richtigen Bahnen lenken. Wir müssen zuerst auch die anderen Gruppenspiele gewinnen.

4 Punktverluste gegen Deutschland und Polen wären nicht nur bedauerlich, sondern eine sportliche Katastrophe, oder? Ja, keine Frage. Das wäre eine grosse Enttäuschung. (rw)

Auf einen Blick

UNIHOCCY
WELTMEISTERSCHAFT IN NEUENBURG
Kader Schweiz

Tor: Lara Heini (Pixbo/Sd), Monika Schmid (Jets).
Feldspielerinnen: Alexandra Frick, Margrit Scheidegger, Géraldine Rossier (alle Red Ants), Tanja Stella, Isabelle Gering, Julia Suter, Michelle Wiki (alle Jets), Andrea Gämperli (Malmö/Sd), Mirjam Hintermann, Brigitte Mischler (beide Wizards), Lisa Liechti, Nadia Reinhard, Nathalie Spiogiger (alle Skorps), Flurina Marti, Seraina Ulber, Corin Rüttimann, Chiara Gredig, Katrin Zwinggi (alle Piranha Chur).

Gruppeneinteilung

Gruppe A (Patinoires du Littoral/ La Riveraine): Schweiz, Finnland, Deutschland, Polen.
Gruppe B (Patinoires du Littoral/ La Riveraine): Slowakei, Schweden, Lettland, Tschechien.
Gruppe C (La Riveraine/Patinoires du Littoral): Japan, Dänemark, Estland, Norwegen.
Gruppe D (La Riveraine/ La Riveraine): Australien, USA, Singapur, Thailand.

Spielplan. Schweiz

Samstag, 7. Dezember (15.15 Uhr): Schweiz - Deutschland.
Sonntag, 8. Dezember (13.30 Uhr): Schweiz - Finnland.
Dienstag, 10. Dezember (19.30 Uhr): Schweiz - Polen.
Viertelfinal (evtl.): Donnerstag, 12. Dezember (18.45 Uhr).
Halbfinal (evtl.): Samstag, 14. Dezember (17.30 Uhr).
Spiel um Platz 3 (evtl.): Sonntag, 15. Dezember (13.20 Uhr).
Final (evtl.): Sonntag, 15. Dezember (16.15 Uhr).



Fit wie nie an die Heim-WM

Das Unihockey-Nationalteam der Frauen steigt morgen mit Ambitionen auf den WM-Titel ins Heimturnier in Neuenburg. Zwei Jahre nach Platz 3 in Prag hofft die Equipe von Trainer Rolf Kern auf den grossen Coup.

von Jonas Schneeberger

Zum dritten Mal nach 2003 in Bern (3. Platz) und 2011 in St. Gallen (4.) rollt der Schweizer Dachverband Swiss Unihockey den Frauen mit einer Heim-WM den roten Teppich aus. Mit dem ganz grossen Wurf wollte es vor heimischem Publikum bislang nicht klappen. Maximale Anstrengungen sollen aber dazu verhelfen, dass aller guten Dinge drei sind. Dank diversen Sonderschichten in den letzten Monaten sagte Nationalcoach Rolf Kern vor dem Turnierstart gegen Deutschland: «Wir sind so fit wie noch nie.»

Grosser Aufwand

Zwei Jahre hat sich das mit viel Erfahrung ausgestattete Schweizer Team um Captain Flurina Marti und die wie Tanja Stella zum sechsten Mal an einer WM auflaufende Weltklasse-Stürmerin

Corin Rüttimann gezielt auf die WM in der Romandie vorbereitet. Die zusätzlichen Mittel wurden zu einem grossen Teil für weitere Trainingscamps eingesetzt. Überdies absolvierten die Spielerinnen im Rahmen einer «Sommer-Challenge» diverse Zusatzeinheiten. Den Aufwand bezeichnet Kern für die Amateurrinnen als Gratwanderung. Eines der Defizite der letzten WM vor zwei Jahren in Prag soll dadurch aber behoben worden sein.

Der Halbfinal-Einzug muss für die Schweizerinnen in Neuenburg Formsache sein. Nach wie vor sind die vier führenden Nationen Schweden, Finnland, Tschechien und die Schweiz dem Rest entrückt. Dass die Chancen der Schweizerinnen auf einen zweiten grossen Coup nach dem Titelgewinn 2005 in Singapur wieder leicht gestiegen sind, liegt auch daran, dass die seither stets siegreichen Schwedinnen zuletzt weniger dominant waren.

Sieben Bündnerinnen im Schweizer WM-Kader

Die Unihockey-Heim-WM in Neuenburg ist ein Highlight in den Karrieren der Schweizer Nationalspielerinnen. Im 20-Frauen-Kader der Schweiz für die WM stehen gleich sieben Spielerinnen aus Graubünden. Neben Captain Flurina Marti spielen von Piranha Chur Corin Rüttimann, Seraina Ulber, Katrin Zwinggi und Chiara Gredig um die WM-Medaillen. Mit Torhüterin Lara Heini (Pixbo Wallenstam IBK, SWE) und Géraldine Rossier (Red Ants Rychenberg Winterthur) gehören zwei weitere Bündnerinnen im ambitionierten Schweizer Nationalteam zu den Leistungsträgerinnen. (rw)

Die erste Schlüsselpartie erwartet die Schweizerinnen im zweiten Gruppenspiel gegen Finnland am Sonntag. In diesem wird es bei normalem Verlauf darum gehen, wer im Halbfinal den favorisierten Schwedinnen aus dem Weg geht. «Der Fokus liegt klar auf dem Finnland-Match», sagt Kern, der vor seiner zweiten WM als Nationalcoach steht. Schlagen die Gastgeberinnen Finnland, bekämen sie es nach einer Viertelfinal-Pflichtaufgabe in der Runde der letzten vier wohl mit dem vom Schweizer Sascha Rhyner ge-coachten Tschechinnen zu tun. Als Gruppenzweite hiesse der Gegner im Halbfinal höchstwahrscheinlich Schweden.

Die Titelentscheidung fällt am kommenden Sonntag, 15. Dezember. Tags zuvor stehen in der umfunktionierten Neuenburger Eishockeyhalle Patinoire du Littoral die Halbfinals auf dem Programm.

Mit Leidenschaft wieder aufs Podest

Nach einer perfekten Vorbereitung will Marina Gilardoni, die einzige Schweizer Skeletonfahlerin im Weltcup, nochmals einen Schritt nach vorne machen und an die Erfolge von 2016 anknüpfen.

von Marcel Hauck

Mit 32 Jahren braucht es ab und zu einen neuen Kick. Marina Gilardoni fand diesen in diesem Sommer mit einer neuen Athletiktrainerin, die mithelfen soll, die Skeletonfahlerin wieder an die Weltspitze zurückzuführen. Dort war die kaufmännische Angestellte bereits einmal im Winter 2015/16, als sie EM-Bronze und einen 4. Platz an der WM herausfuhr.

Wegen verschiedener Verletzungen und Rückenproblemen kämpfte Gilardoni in den letzten Jahren jedoch mehr gegen sich selbst. Nach dem zweiten Sommer in Folge ohne ge-

sundheitliche Rückschläge sollen diese Zeiten vorbei sein. Die letzte Saison schloss sie mit einem 6. Platz an der WM in Kanada ab. «Nun fühle ich mich wieder in der Lage, mir auch wieder Rangziele zu setzen», zeigt sich die zweifache Olympia-Teilnehmerin sehr zuversichtlich. «Ich möchte gerne noch etwas näher ans Podest, vor allem an der EM und WM.»

Letztere finden Ende Februar in Altenberg statt. Im Gegensatz zu den Bobfahrern nützte Gilardoni deshalb den um eine Woche nach hinten verschobenen Weltcupstart, um auf der technisch anspruchsvollen Bahn in Sachsen zu trainieren. Erst diese Wo-



Das Lachen ist zurück: Skeletonfahlerin Marina Gilardoni blickt optimistisch auf die neue Saison. Bild Urs Flüeler/Keystone

che reiste sie nach Nordamerika, wo es morgen in Lake Placid los geht.

«Die Arbeit mit der neuen Athletiktrainerin war cool und nötig für mich.» Daneben setzt Gilardoni auf zwei Neuerungen aus der letzten Saison, den lettischen Nationalcoach Ivo Pakalns und einen Schneider-Schlitten, die sich bewährt hätten. Auch mit 32 Jahren hat sie noch lange nicht genug. «Das Alter ist nur eine Zahl», meint Gilardoni lachend. «Die Leidenschaft treibt mich an und ich bin noch nicht da, wo ich gerne wäre.» Die Aussicht, den Anschluss an die Spitze wieder zu schaffen, scheint so gross wie seit vier Jahren nicht mehr.